

## Gutes tun, muss gut bleiben!

von Pfarrer Michael Becker

Gutes tun, kann schlecht ausgehen. Vor allem bei Frauen, sagt eine Studie, die nun jährlich veröffentlicht werden soll.

Frauen leisten viel mehr Dienste im Haus und in der Pflege. Fast doppelt so viele wie Männer und Väter. **Frauen sind häufiger bei ihren Kindern. Und bei den Eltern, wenn die Betreuung brauchen oder Pflege. Bei den eigenen Eltern und bei den Schwiegereltern.**



Noch viel zu häufig sind es allein die Frauen, die sich dann kümmern. Dafür oft auch ihren Beruf aufgeben, über viele Jahre. Das ist gut, weil es ein wichtiger Dienst ist an Jungen und Alten.

Aber dann, nach ein paar Jahren, gehen die Frauen zurück in ihren Beruf, wenn möglich. Auch gut für sie.

**Es kann aber später schlecht ausgehen. Weil ihnen dann die vielen Jahre der Erziehung und der Pflege bei der Berechnung ihrer Rente fehlen.** Als hätten sie nichts getan in dieser Zeit. Frauen haben Zeit bei Kindern und alten Eltern verbracht, haben also Gutes getan – und es geht schlecht aus.

Sie haben viel weniger Rente, als sie haben müssten. **Das ist, kann man sagen, eine groteske Unverschämtheit. Schon immer.**

Gutes tun, darf nicht schlecht ausgehen. Niemals. Wo kommen wir denn sonst hin?

Wenn Frauen sich kümmern und Männer arbeiten, muss das gleich behandelt werden.

Dafür haben wir Politiker, meist gut bezahlte, die später eine gute Pension erhalten. Und dafür gibt es die Wahlen. Damit wir die wählen können, die Gutes auch gut bleiben oder werden lassen. Viele Jahre später.

Es darf doch nicht bestraft werden, wenn man sich kümmert. Schulbrote schmiert, Kindern zuhört, mit ihnen ihre Sorgen bespricht und sie zu eigenständigen Menschen erzieht. Oder den Eltern und Schwiegereltern hilft, die ihr Leben alleine nicht mehr so gut bewältigen können; ihnen vielleicht putzt, kocht oder einkauft. Das sind Dienste am Leben, also Segen.

**Gutes tun, muss gut ausgehen. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst darf nicht noch bestraft werden.**

Weder jetzt noch irgendwann. Es muss geachtet und belohnt werden. Und zwar gerecht.

Nicht nur mit freundlichen Worten und Blumensträußen. Wer sich um seine Nächsten kümmert, soll nicht nur den Gotteslohn bekommen – so schön der einst sein wird. Es soll auch Menschenlohn sein, schon jetzt und hier. Nämlich **eine angemessene, also anständige Rente.** Das sagen mir Herz und Verstand.



**Politikerinnen und Politiker denken und sagen das hoffentlich auch. Sie können und müssen das ändern. Sofort.**

Wir wählen sie, weil sie die Macht dazu haben. Die Macht, dass Gutes auch gut bleibt.